

T+A





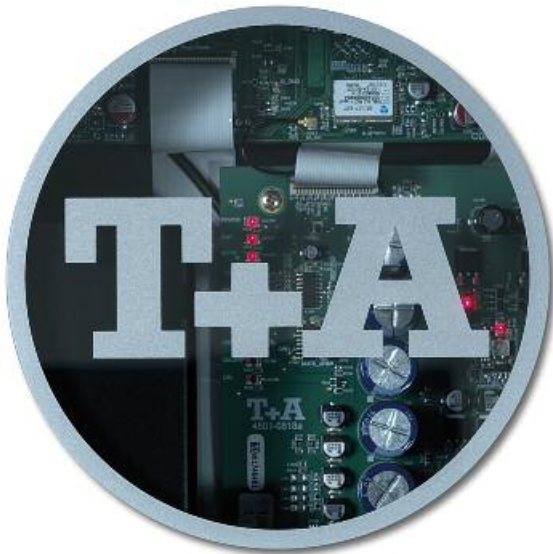
T+A wird 40. Aber das ist ja heutzutage kein Alter. Schon gar nicht, wenn man sich immer wieder neu erfindet. Speziell die R-Serie aus Herford scheint zeitlos.

Konstanten der Moderne

Plattenspieler, CD-Player und Verstärker, dazu noch Kompaktlautsprecher auf passenden Ständern - eine klassische HiFi-Anlage steht vor uns. Alles gestalterisch perfekt aufeinander abgestimmt. So ähnlich hätte das auch 1992 aussehen können, als die R-Serie auf die Welt kam. Eine designbewusste Zeit. Alltagsgegenstände wie die Saftpresse von Philippe Starck oder die Espresso-Kanne von Aldo Rossi wurden zu Ikonen. Man kann nicht über T+A schreiben, ohne das zu streifen. Die so konturenscharf wie ein Volvo 940 gezeichnete R-Serie fand Zuspruch nämlich nicht nur unter HiFi-Freunden, sondern auch bei Ästheten. Mit ihren vertikalen und horizontalen Linien entlang von 45-Grad-Phasen sowie mit Kreisen und Punkten als Grundform aller Bedienelemente knüpfen die aktuellen Komponenten da an. Als wären sie am Reißbrett entworfen: nirgendwo ornamentaler Firlefanz, stattdessen pure Funktionalität. Das mögen nicht nur Architekten.

Der Plattenspieler hat mich überrascht. Weil Tonarm und Tonabnehmer von Clearaudio kommen, vermutete ich ein OEM-Produkt. Was ja nicht ehrenrührig gewesen wäre. Tatsächlich steckt im G 2000 R aber vor allem Know-how aus Herford. Die weit verbreitete Antriebskonfiguration aus einem Synchronmotor mit Kautschukriemen und schwerem Plattenteller wird auf eine für T+A typische Art ergänzt, nämlich durch einen digitalen Signalprozessor. Der optimiert die Kurve der Motorspulenspannung so, dass der quartzeregelte Motor unabhängig von der Sauberkeit und Stabilität des Stromnetzes jederzeit exzellente Gleichlaufwerte zeigt. T+A-Chef Siegfried Amft ist begeistert: „Das läuft so präzise, daraus hätten wir auch einen Direktantrieb bauen können.“

Aber auch Körperschall und Resonanzen rückt man mit ostwestfälischer Effizienz zuleibe. Von den Schockabsorber-Füßen über das Gehäuse aus Aluminium und MDF bis zur Kombination eines Zinktellers innen mit einem Druckgussteller und einer Silikonkautschuk-Matte darauf, wirkt der G 2000 R ungemein integer. Tickt man während des Plattenhörens mit dem Griff eines kleinen Schraubendrehers leicht gegen das Gehäuse, tut sich im Klangbild – nichts. Störungen von außen haben diesem Laufwerk kaum etwas an. Und wenige spielen so sauber und klar auf. Vom distinktierten Äußeren des G 2000 R lassen wir uns dabei nicht täu-



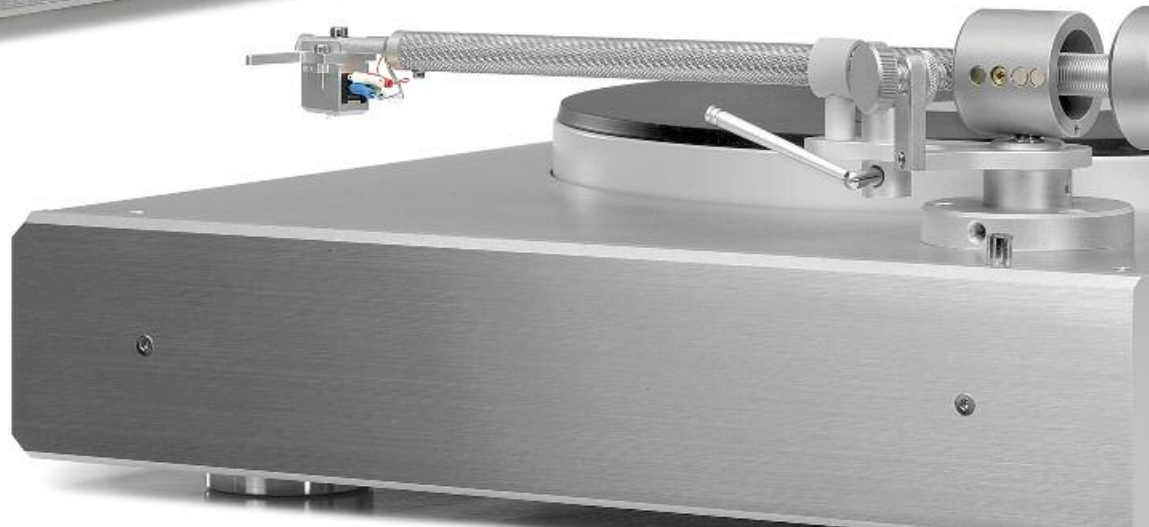
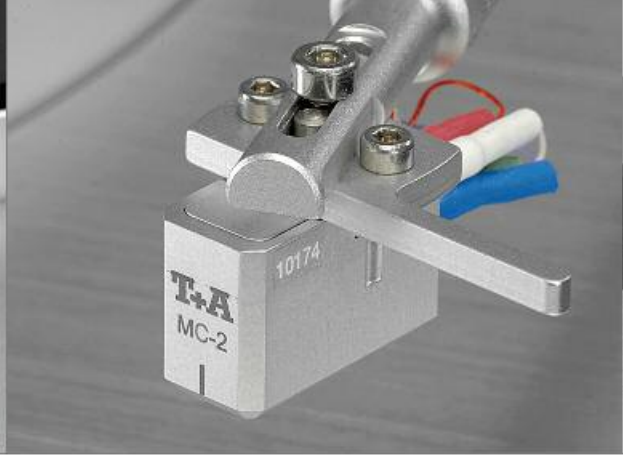
schen: Bei einem so unerschütterlichen Konzept geht auch Musik richtig gut, die viel Schallenergie in den Raum pumpt. Faith No More beispielsweise (LP, *Introduce Yourself*, London Slash 828051-1). Souverän stellt der Plattenspieler die fetten Basslinien, sägende E-Gitarre, dunkle Keyboard-Wolken und den kruden Gesang von (damals noch) Chuck Mosley vor mich hin. Das hat Saft und Kraft und allen nötigen Zorn, ohne dass je das Gefühl aufkame, der Proband lege nach Gutdünken eine Schüppe drauf oder feile die Ecken und Kanten der sperrigen Musik rund. Mit Feinkost aus meinem Plattenregal fühlt sich der G 2000 R genauso wohl. Wie viele Nuancen er im Spiel des Beaux-Arts-Trios zutage fördert, wie er den Klang des Konzertflügels erfasst und die changierenden Farben der Streichinstrumente, das macht auch verwöhnte Hörer glücklich (LP, Mendelssohn, Klaviertrios, Philips 6570075). Die Geradlinigkeit, Offenheit und Dynamik des Clearaudio-Tonabnehmers kommt bestens zur Geltung. Das sogar mit einem Bor-Nadelträger ausgerüstete System und der sehr gute Tonarm lassen bei mir kaum, nein: überhaupt keine Wünsche offen. Mit einer integrierten Phonostufe ausgestattet wie unser Testexemplar, hat der Plattenspieler dabei fast Plug-and-play-Qualitäten. Man braucht noch nicht einmal ein Phonokabel, und Tonabnehmer und Entzerrer sind per se füreinander gemacht. Komponenten von T+A waren nie billig, zugegeben, aber wer an dieses Niveau mit einer vom MC bis zur Phonostufe selbst zu-

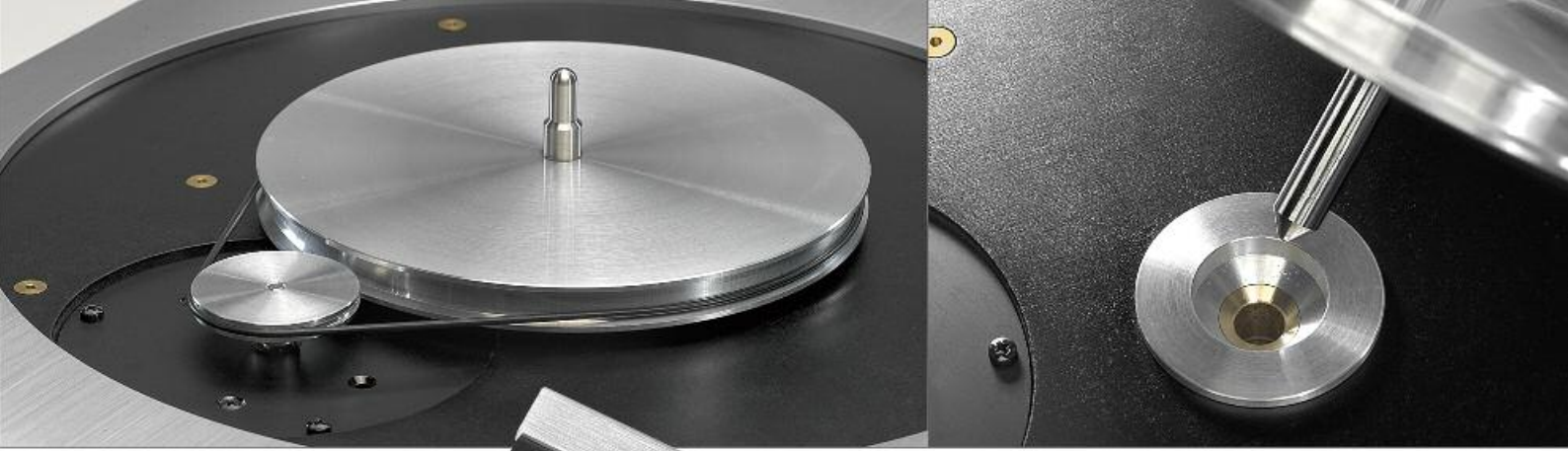
Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Figaro Audio-Technica VM 540 ML **Phonoverstärker:** SAC Entrata Disco **SACD-Spieler/DAC:** Marantz SA-11 S3 **Vorverstärker:** SAC La Finezza mit Doppelnetzteil **Endverstärker:** SAC II Piccolo **Lautsprecher:** Q Acoustics Concept 500 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack sowie Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, Schumann-Generator von Audiophil, Plattenwaschmaschine von Pro-Ject

sammengestellten analogen Quelle herankommen wollte, der hätte einen längeren und teureren Weg vor sich. Analogfans, bei denen dieser oft ebenso von Frust wie von Euphorie geprägte Weg nicht das Ziel ist, die also einfach ihre LPs bestmöglich hören wollen, statt im Plattenspieler nebenbei noch einen Metallbaukasten zu sehen, wird der G 2000 R begeistern.

Eierlegende Wollmilchsau im Tarnanzug, das ist der MP 2000 R Mk II. Was nämlich wie ein klassischer CD-Spieler daherkommt, kann so ziemlich alles außer SACD. Sogar DAB+ und UKW! Im Alltag besonders relevant sind die Funktionen als Streaming Client. Darüber empfängt er von Diensten wie Tidal und Qobuz eine breite Palette an Musik. Ab der Abo-Variante „Hifi“ aufwärts werden sie für uns Audiophile interessant; dann gibt es Musikdaten in CD-Qualität. Egal welche Digitalquelle – alles ab 44,1 kHz durchläuft im MP 2000 R Mk II eine Sektion zur Jitter-Eliminierung und vom Quellengerät getrennten Taktaufbereitung. Danach kümmert sich der aus Digital-Monumenten wie MP 3000 HV und MP 3100 HV bekannte Quadrupel-Wandler von T+A mit vier 32-Bit-Chips in doppelsymmetrischer Schaltung um PCM-Signale bis zu 384 kSps. Über einen USB-Eingang nimmt der MP 2000 R sogar DSD 512 entgegen und überantwortet es einem aus diskreten Bauteilen erstellten 1-Bit-Wandler. Richtig







Vorherige Doppelseite oben von links nach rechts: Der modifizierte Tonarm von Clearaudio hat eine magnetisch und darum berührungslos arbeitende, fein justierbare Anti-Skating-Vorrichtung. Einstellbar über die Rändelschraube

Der Nadelträger aus Bor unterstreicht die Ambitionen des ebenfalls aus Erlangen zugelieferten MC-2. Der Microline-Schliff und die elektrischen Werte (100 Ohm Abschlussimpedanz und 0,75 mV Ausgangsspannung) sind praxisingerecht

Nach dem Einpressen der Achse wird der Innenteller aus Zink auf einem CNC-Automaten nochmals präzisionsgedreht

Das Messinggleitlager und die Achse aus gehärtetem Stahl sind auf fünf Mikrometer genau toleriert

Hauptbild, Blick auf den Boden des G 2000 R: Die lange Platine enthält das Netzteil und die DSP-Steuerung für den Motor links darüber. Die seitliche Platine beinhaltet das Phono-Modul, hier in seiner MC-Variante. Eingangsimpedanz und Empfindlichkeit sind vielfach einstellbar, natürlich auch auf andere Tonabnehmer. Das empfindliche MC-Signal wird vom Tonarm unmittelbar zur Phonostufe geführt – kürzer kann der Signalweg nicht sein!

gelesen: Der T+A hält für PCM und DSD separate DACs vor. Mehr dazu im Artikel über den MP 2500 R und im Interview mit Lothar Wiemann (*image hi-fi* 6/2017).

Zäumen wir das Pferd mal von hinten auf: Dass der MP 2000 R Mk II mit High-Res-Material herausragend klingt, ist angesichts des betriebenen Aufwands kein Wunder. Wie gut er Digitaldaten in Musik verwandelt, zeigt sich freilich fast deutlicher in der Aufwertung von Quellen, die aus audiophiler Sicht bloß zweiten Ranges sind, etwa gerippten CDs auf einer portablen Festplatte. Man runzelt ja schon bei dem Gedanken die Stirn, dass die Spannungsversorgung des rasch in die USB-Buchse auf der Frontplatte gesteckten Speichermediums mit demselben Kabel erfolgt wie der Transport der Musikdaten. Und weil das Kabel kurz ist, liegt die Festplatte



Seit 40 Jahren steht Siegfried Amft als Geschäftsführer an der Spitze von T+A. Wir trafen ihn auf der High End in München, wo er heuer ein paar gewaltige neue Monoblöcke zeigte

nur von ein paar Filzgleitern entkoppelt direkt auf dem Gehäusedeckel des MP 2000 R. Ein so nachlässiges wie pragmatisches Set-up. Doch was ich höre, klingt schlicht und einfach „echter“, als wenn ich den Weg über meinen Musikrechner gehe. Eine Hommage von Alexandre Tharaud an die vor zwanzig Jahren gestorbene *Barbara* beispielsweise: Die Stimmen aller Beteiligten werden mit fast hingebungsvoller Sorgfalt herausgearbeitet. Vanessa Paradis oder Bénabar, Jane Birkin oder Juliette Binoche gewinnen eine Präsenz, als wäre ich Gast im Tonstudio. Das Singen und Sprechen findet drei Meter vor meiner Nase statt und wirkt verblüffend real (CD-Rip in Wave von Erato 0190295759100). Jittervermeidung, Wandlerqualität, Ausgangsstufe – im Ergebnis holt der MP 2000 R Mk II aus jeder Quelle das Beste raus.

Interview mit Siegfried Amft

Heinz Gelking: Wie kommt man als junger Physiker 1978 auf die Idee, ausgerechnet eine HiFi-Firma zu gründen?

Siegfried Amft: Das hat sich mein Vater damals auch gefragt und war mir anfangs recht böse. Wir haben ja ganz klein angefangen, quasi in der Garage. Heute würde man wohl von einem typischen Startup sprechen. Mein Studienschwerpunkt in Hannover lag auf der Plasma-Physik und ich hätte in der Lichtleiter-Entwicklung oder im Fusionsreaktor-Bereich großer Konzerne eine Zukunft gehabt. Letzten Endes hat sich dann aber doch meine Musikbegeisterung durchgesetzt. Ich hatte schon als Junge meine eigenen Lautsprecher gebaut und später als Student zwei Semester Elektroakustik bei Professor Fritz Sennheiser gehört. Das war wirklich prägend.

Heinz Gelking: Die Zeit war nicht wirklich günstig für HiFi aus Deutschland oder? Die großen japanischen Marken dominierten schon den Markt ...

Siegfried Amft: Und sie bauten wirklich gute Geräte! Aber es entstand gleichzeitig so etwas wie ein Bewusstsein für High-End, und dafür, dass es nicht zwingend aus Japan oder den USA kommen musste. Wilfried Ehrenholz gründete Dynaudio, Dieter Burmester machte sich selbstständig, ja – und T+A startete als Dreimann-Betrieb. Wir waren sowas wie die Pioniere.

Heinz Gelking: Gibt es „Meilenstein“-Produkte mit besonderer Bedeutung für die Firmengeschichte?

Siegfried Amft: Gewiss die Criterion TMR 160. Diese Standbox hat während der Achtzigerjahre für viel Aufsehen gesorgt und uns bekannt gemacht. Später hat sich die Digitaltechnik stark entwickelt. Der Pre DA zählte zu den ersten Komponenten auf dem Markt, die einen Wandler mit einer Röhrenvorstufe kombinierten. Das digitale Know-how unseres von Lothar Wiemann geleiteten Entwicklungsteams haben wir später auch im Lautsprecherbereich genutzt: Die Solitaire A2D war ein digitaler Aktivlautsprecher, der exakt auf den Abhörraum eingemessen werden konnte. Und seit gut zehn Jahren arbeiten wir nicht zuletzt daran, alle denkbaren Digitalquellen – von der CD bis zum Streaming – möglichst komfortabel und gut klingend in einem Gerät vorzuhalten. Wir sprechen von unseren Multiplayern und haben diese Gerätegattung wohl mit erfunden.

Heinz Gelking: Zum Jubiläum stellen Sie die R-Serie in den Vordergrund. Die kam erstmals 1992 heraus und orientierte sich gestalterisch ein wenig am Design der HiFi-Geräte von Braun ...

Siegfried Amft: Das sagen viele und ärgert mich ein wenig. 1984/85 hatten wir mit der P1000 eine Vorstufe und mit dem A1000 eine Endstufe herausgebracht. Die hatten schon die später für die R-Serie charakteristische Phase oben und unten am Übergang von der Frontplatte zu Boden und Deckel. Und wenn Sie unsere erste R-Serie und die 1991 eingestellte Atelier-Anlage von Braun mal vergleichen, dann werden Sie feststellen, dass unser Design doch noch aufgeräumter erscheint. Vielleicht wirkt sich da eben aus, dass bei T+A schon immer viele Wissenschaftler und Ingenieure gearbeitet haben. Die Frontplatten sollen eine klare Struktur haben und die wichtigsten Funktionen direkt über Tasten erreichbar sein. Das halten wir bis heute so – trotz Fernbedienungen und App.

Heinz Gelking: Die R-Serie wurde seitdem deutlich weiterentwickelt.

Siegfried Amft: Ja. Vor drei Jahren haben wir die Hochvolt-Technik unserer HV-Serie in die R-Serie übertragen. Die höheren Spannungen wirken sich zwar im Klang nur positiv aus, aber die Schaltungen brauchen mehr Platz und haben eine höhere Abwärme. Darum überschreiten wir jetzt die klassische Gehäusebreite von 43 Zentimetern und haben auch deutlich höhere Materialstärken.

Heinz Gelking: Was macht die R-Serie so besonders?

Siegfried Amft: Wir stellen die R-Serie in den Vordergrund, weil sie alle Musikbereiche von analog bis digital abdeckt, einen hochmodernen Verstärker, einen der besten Multi-Source-Player der Welt und einen sehr guten Plattenspieler hat. Das ist sicherlich die kompletteste und beste R-Anlage, die wir jemals hatten. Für viele HiFi-Liebhaber ist gerade sie das typische T+A Produkt.

Heinz Gelking: Kommt den runden Ausschnitten auf den Aluminium-Deckeln eine Funktion zu?

Siegfried Amft: Nein. Und auf die Idee wären wir selbst wohl gar nicht gekommen. Bei uns ist Gestaltung ja eher ein Nebenprodukt des Engineerings. Aber die Leute haben immer wieder gesagt: Die Geräte sind innen so sauber aufgebaut – wie schade, dass man als Nutzer keine Chance hat, sich daran auch im Alltag zu erfreuen und die Ordnung auch mal zu sehen. Die Fenster machen das jetzt möglich.

Heinz Gelking: Vielen Dank für das Gespräch!

Siegfried Amft: Gerne.



Auch aus der CD. Ich höre Blockflötensonaten von A. H. Schultzen, aufgenommen von Barbara Heindlmeier und dem Ensemble La Ninfea (CD Raumklang RK 3402). Die Wiedergabe scheint von Licht durchflutet und Details belebt. Dabei schält sich einmal mehr heraus, dass bei T+A in der hohen Wiedergabetreue das Ziel liegt. Unterliegt selbst sie einer subjektiven Einschätzung? Mein Marantz SA-11 S3 präsentiert die historischen Instrumente – Blockflöte, Gambe, Theorbe, Cembalo – jedenfalls in erdigeren Tönen. Das ist die typische Abstimmung großer SACD-Player; ihre Entwickler scheinen sich immer noch am Vinyl zu orientieren. Der MP 2000 R Mk II stellt dazu die wasserklar aufspielende Alternative dar. Präzision verbrüdet sich mit einer Schwerelosigkeit, die dem immateriellen Charakter von Musik entspricht: Locker und frei schäumen die Tonkaskaden lebhafter Passagen der Blockflöte auf und der Gambenbogen streicht so behende wie exakt gewichtet über die Saiten. Ich bin nicht weiter überrascht: Es war genau dieser eher frei fließende als wuchtige Klangcharakter, mit dem mich vor einem halben Jahr auch der MP 2500 R innerhalb von Minuten in der Tasche hatte.

Muss man vor diesem Hintergrund noch etwas zum PA 2000 R sagen? Ohne den Verstärker wäre in puncto Plattenspieler und Multiplayer alles für die Katz. Er ist dem Musiksignal ein neutraler „Durchreicher“. Frei von Brummen, Rauschen, Verfärbungen oder Schnapp-Atmung in komplexen oder sonstwie fordernden Musikpassagen entspricht er meinen Vorstellungen von einem idealen Verstärker vollkommen. Wo die Potenz eines Verstärkers anderswo oft als Druck und Schub ihre Spur im Klang hinterlässt, da sind es beim PA 2000 R wie schon bei den beiden Quellengeräten von T+A vor allem die Präzision, Transparenz und Offenheit, die mich in den Bann der Musik ziehen. Darüber verliere ich den PA 2000 R während der Testphase immer wieder aus dem Blick. Wer Lautsprecher und deren Treiber so perfekt kontrolliert, der fällt eben nicht auf. Entsprechend hockt der PA 2000 R neben mir im Rack und bringt sich über Wochen eigentlich nur dadurch in Erinnerung, dass er Signale der Fernbedienung mit sanftem

Links: T+A fertigt die R 300 aus einem massiven Aluminium-Stranggussprofil. Der Waveguide um den Tweeter homogenisiert das Abstrahlverhalten beider Treiber, die Trennfrequenz liegt bei 2000 Hertz. Der Ständer LS 300 ist optisch und funktional erste Wahl, die R 300 wird fest mit ihm verschraubt



Klicken quittiert. Seine technischen Eigenschaften zusammengefasst: Am Anfang stehen ein Hochfrequenz-Sinus-Netzteil in Kombination mit üppiger Siebung sowie eine Lautstärkeregelung und Eingangswahl über Goldkontaktrelais. Vor- und Endstufe folgen einem Doppel-Mono-Konzept. Spannungsverstärkung und Stromverstärkung in der Endstufe sind galvanisch voneinander getrennt; damit will T+A die Wiedergabe von Lautsprecher-Last-Effekten frei halten. Das Musiksinal – und nur dieses – soll eins zu eins in Klang umgesetzt werden.

Eine Aufgabe, die schlussendlich der Talis R 300 zufällt. Man kann die Kompaktbox fest mit einem Ständer namens LS 300 verschrauben und über Spitzkegel mit Spike-Funktion unter der Bodenplatte perfekt ausrichten. Alles zusammen ergibt eine so stabile wie schöne Einheit. Während der Aluminiumkorpus der Lautsprecher beim Anklopfen mit dem Fingerknöchel tatsächlich akustisch nahezu tot ist, meldet sich das Rohr zwischen Bodenplatte und Box vernehmbar zurück. Es hat Öffnungen zum Durchführen eines Lautsprecherkabels. Wären LS 300 und R 300 mein, so würde ich die untere verschließen und mit Sand oder Skyran-Fill zwecks Dämpfung experimentieren. Andererseits – klanglich überzeugt die aufgeständerte Box absolut. Sie zeigt die raren Eigenschaften wirklich nobler Kompaktlautsprecher, bei denen der Verzicht auf große Gehäuse keine Sparmaßnahme, sondern das erwählte Prinzip ist, um zwei Treiber akustisch zu verschmelzen. Die R 300 musiziert überragend räumlich, extrem detailversessen und in perfekter Balance. Gerade die Wiedergabe von Stimmen und natürlichen Instrumenten ist ein Fest. Genau darum entscheiden sich viele Hörer für solche puristischen Konzepte. Und hören dann Bach-Kantaten oder Jazz-Trios oder lassen – ach! – wieder eine dieser skandinavischen Frauenstimmen im Hörraum einschweben, denen wir alleweil so gern erliegen. Josefine Cronholm zum Beispiel. An der Stelle quatscht ein Typ mir rein: „Seid’s ihr bereit für an bay’rischen Tecno?“ Natürlich ist das Publikum bereit. Die CD beamt uns in die Münchner

Links: Das Doppelmono-Konzept des PA 2000 R zeigt sich an den zwei baugleichen, aber mechanisch getrennten Verstärkerplatinen, die von einem großen Kühlkörper gegen das Netzteil und das Ausgangsteil abgeschirmt sind. Statt des üblichen Ringkern-Trafos setzt T+A auf ein geregeltes Hochfrequenz-Sinus-Netzteil mit groß dimensionierter Siebung



T+A
MP 2000 R

T+A
MP 2000 R

CD: 18
8 Tracks
Dupré - Fischer - Widar
66:23

T+A
HERFORD, GERMANY
MADE IN GERMANY
FABRIQUE EN ALLEMAGNE

T+A MP 2000 R
Herford by Germany
Herford by Germany
Herford by Germany

MP 2000 R
2805 3315 10868

100-240 V~
50-60 Hz / 40 W

FRICK HAZARD DO NOT OPEN * NICHT ÖFFNEN HOCHSPANNUNG! * RISCHIO DI SCARIC ELETTRICO NE PAG. QUARNI

Olympiahalle und es stürmen die Bühne: LaBrass-Banda. Eine weite Perspektive auf Publikum und Band. Mit Trompeten, Posaune, Tuba, Schlagzeug, Bass und Gesang rocken LaBrassBanda die Halle und stehen dabei mit einem Fuß in der bayerischen Blasmusiktradition, mit dem anderen im Punk und Reggae. Zwischendurch immer wieder das Über-rumpelungsmoment wahnwitziger Virtuosität der Blechbläser und Texte von anarchistischem Witz (Sony 888837104524). Da wandelt sich die R 300 wie ein Chamäleon: Wo kommen die tiefen Bässe her? Wie schaufelt sie den enormen Pegel in den Hörraum? Weshalb wird der Lautstärksteller im Handumdrehen zum Spaß-Potentiometer? Alles nur Physik: Das Volumen der R 300 ist größer als gedacht, weil der Aluminiumstrangguss so dünn ist. Spezielle Dämpfungselemente reduzieren den Schalldurchtritt an den Seitenwänden. Den Tiefmitteltöner umgibt eine dreifach gefaltete Sicke; in Verbindung mit dem kräftigen Magnetantrieb kann die steife Membran lange Hübe machen. Voilà, da kommt er her, der enorme Punch im Bass. Ich bleibe dabei: Die R 300 geriert sich mit ihrem blitzblanken Spiel ganz gerne als Perfektionistin, aber wenn es sein muss, dann kann die hochgezüchtete Kompakte eben auch liefern und satt und durchsetzungsfähig aufspielen wie eine Standbox. Ohnehin gilt wie immer: Besser einen kompakten Lautsprecher, den man zu Hause „ausfahren“ kann, als etwas Großes, das sich akustisch selbst im Weg steht, die Raummoden mutwillig aus der Reserve lockt und zum Chaos führt. Trotzdem juckt mich der Gedan-

Links: Für T+A bleibt die CD trotz der High-Res-Fähigkeit des MP 2000 R wichtig. Das Laufwerk ist schwimmend gelagert, mehrfach laminiert und in einem resonanzbedämpften Aluminiumgehäuse untergebracht. Hinten hat der MP 2000 R neben den üblichen Anschlüssen auch Buchsen für eine WLAN- und eine UKW-Antenne

ke, dass in preislicher Nähe zu R 300 und LS 300 schon der Standlautsprecher Talis S 300 liegt. Der braucht auch nicht mehr Stellfläche und keine Ständer. Am besten vergleicht man beide Varianten im eigenen Hörraum. Bei der Elektronik bleiben keine Fragen offen. Mit dem Multiplayer und dem Verstärker von T+A hat man ein sachlich gestaltetes, im Klang schlichtweg fantastisches Duo, das viele Funktionen bereithält und enorm komfortabel ist. Der Plattenspieler ergänzt beide perfekt.

Plattenspieler T+A G 2000 R-CMC

Besonderheit: inkl. Tonarm und MC-2 sowie Phonestufe **Maße (B/H/T):** 46/16/38 cm **Gewicht:** 14 kg **Garantie:** 24 Monate **Preis:** 6890 Euro

Multiplayer T+A MP 2000 R Mk II

Prinzip: CD-Player inkl. Streaming Client, DAC und Tuner (DAB+ und UKW), verarbeitet Formate bis PCM 384 und DSD 512 **Maße (B/H/T):** 46/16/38 cm **Gewicht:** 8 kg **Garantie:** 24 Monate **Preis:** 5900 Euro

Vollverstärker T+A PA 2000 R

Eingänge: 3 x Cinch, 3 x XLR, davon optional 1 x Phono MM oder MC **Ausgänge:** Lautsprecher, Kopfhörer, Pre-Out **Leistung:** 100 Watt an 8 Ohm **Maße (B/H/T):** 46/16/38 cm **Gewicht:** 11 kg **Garantie:** 24 Monate **Preis:** 6300 Euro

Lautsprecher T+A Talis R 300

Prinzip: 2-Wege, Bassreflex **Besonderheiten:** Korpus aus Aluminium-Strangguss, Hochtöner mit Waveguide **Maße (B/H/T):** 21/37/28 cm **Gewicht:** 15 kg/Stück **Garantie:** 24 Monate **Paarpreis:** 6490 Euro

Lautsprecherständer T+A Talis LS 300

Maße (B/H/T): 26/67/33 cm **Paarpreis:** 1990 Euro

Kontakt: T+A Elektroakustik GmbH & Co KG, Planckstraße 9-11, 32052 Herford, Telefon 05221/7676-0, www.ta-hifi.de
